

die „Schwämme“ aufzuspüren und zu sammeln. Während man die Speisepilze, vom größten bis zum kleinsten, sorglich in dem bereitgehaltenen Korbe oder Säckchen verschwinden läßt, bereitet man dem oft außerordentlich farbenreichen „Blumenstör“ des Waldbodens ein unverdientes Schicksal, indem man alle vermeintlichen „Giftpilze“ — oft sind es nur ungenießbare, manchmal weniger bekannte, aber sonst vorzügliche Speisepilze — umstößt, sodaß der braune Waldesgrund dem traurigen Anblicke eines Schlachtfeldes gleicht. Anscheinend vermögen „Pilzberatungsstellen“ und „Pilzausstellungen“ in dieser Hinsicht immer noch nicht genügend für die gewünschte Aufklärung zu sorgen, obwohl sich die Artenzahl der in den letzten Jahren genossenen Pilze auch bei uns bedeutend vermehrt hat. Verfasser dieser Zeilen kann sich sehr wohl erinnern, daß in den achtziger und neunziger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts in den Körben unserer Pilzweiber in den Städten der Oberlausitz während der Wochenmärkte außer den bis in den späten Herbst feilgebotenen „Selbschwämmchen“, im Volksmunde „Gählnchen“, das ist „Selbhühnchen“, genannt, fast nur „Stein- oder Herrenpilze“ zu sehen waren. Heute ist das Bild ein viel mannigfaltigeres, Rothhäuptchen, Birkenpilze, Maronenpilze, Butterpilze, Grünlinge, Blutreizer und noch manche anderen werden gegenwärtig ebenso gern gekauft und auch gut bezahlt.

Der eingeleistete Pilzjäger freilich deckt sich seinen Bedarf an diesen schmackhaften Waldfrüchten, sofern er irgend kann, lieber an Ort und Stelle, ihm ist schon das „Suchen“ und „Finden“ ein Vorgeschnack des ihm in der heimischen Küche harrenden Genußes. Die ergiebigste Ausbeute an Pilzen bieten in unserer Heimat die großen Heidewälder im Norden und die ausgedehnten Bergwaldungen im südlichen Teile der Lausitz. In guten Pilzjahren kommen aber auch in unserem mittleren waldärmeren Heimatgebiete die Pilzsucher voll auf ihre Rechnung, besonders wenn sie in der Wahl der eßbaren Arten nicht gar zu engherzig sind.

Wie in unserer Oberlausitz und den Nachbargebieten bei dem beliebten Blaubeerensuchen die Volkspoeste vielfach kleine Berschen erzeugt hat, so in ähnlicher Weise auch beim Pilzsuchen. Aus dem auf altoberlausitzer Gebiete nahe der Stadt Seidenberg auf böhmischem Grund und Boden gelegenen „Tschernhausen“ sind uns solche anspruchslose Blüten der heimischen Volksdichtung bekannt. Hier wurde und wird — namentlich von Seiten der Kinder — beim „Schwämmchen-suchen“ gesungen:

Ropper, Ropper, komm azu,
Sonstern haste, haste kejne Ruh!

oder auch:

Bauer, Bauer, komm azu,
Ropper, Ropper, komm derzu!

Wenn ein Pilz gefunden ist, ertönt der Ruf:

Half Gott, half Gott,
Zum lieben Gott.

Aus dem weggesegneten „Lückendorf“ im Zittauer Gebirge ist aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts folgender Volksreim überliefert und der Nachwelt erhalten worden:

Lückendorf ist ein fruchtbar Land,
Da scheint die Sonne und weht der Sand,
Da wachsen Pilze und Heidelbeeren,
Da tun sich die Lückendorfer ernähren.
Und wenn keine Pilze und Heidelbeeren sein,
Da treibt sie der Teufel mit der Spillmuschel rein.

Die „Spillmuschel“ ist ein aus Bast geflochtenes Deckelkörbchen, das zur Aufnahme des Spinnroakens dient. Das „rein treiben“ verweist wohl nach Böhmen, wohin die Lückendorfer betteln gingen.

In der Oberlausitz gehören auch die Pilze von altersher zu den volkstümlichen „Christabendspeisen“. Für die „Städte“ „Zittau“ und „Löbau“ sowie für die Umgebung letztgenannter Sechsstadt gehörten und gehören noch heute zu den bevorzugten

Christfestspeisen sicher nicht grundlos „Pilzsuppe“ sowie auch „Pilzsuppe mit gebackenen Pflaumen“. „Getrocknete Pilze“ gelten auch als wichtiger Bestandteil eines leckeren Weihnachtsgerichtes, das früher bei den Landbewohnern unserer Heimat im hohen Ansehen stand, des sogenannten „schlesischen oder schlesinger Himmelreich“, wovon allerdings auch das Wort zu gelten hat „Nicht Jedem bekommt die Fahrt nach Korinth“.

Grufvoaters Kroomload'n

Von Gustav Mehlhose, Löbau

Soann'ch¹ noa² ees³ voa⁴ dan Lafern vierschtell'n, wie's ver 60 Suhr'n a an Kroomload'n a an aeberlausitzer Dorfe aussahg? Will⁵ warn's⁶ wuhl vergass'n hoann und wenn ne mei Grufvoater su a Lad'l gehsat hätte, do kenn't⁷ mich amende o nemich su off oall's besinn'.

Doaß nu de Sache an richtigen Hindergrund krigt, do war'ch glei voa vornerei verrot'n, war mei Grufvoater gewaht is und doaß dar Kroom a Ueberc woar.

Weil nu unjer Foamich'n Noam an Dorfe bale schoodweise vierkoam, woar's nutwend'ch, doaß jeder Schtoamm an andern Schpitznoam hatte, funst woar'n se ne vonander⁸ zo underscheed'n.

Mei Grufvoater hieß „Schneidermich's Ihr'nfried“, oder (weil seine Brieder oalle aus 'n Dorfe fortgemacht woarn), kurzweg „Schneidermich'". Wu dar schiene Noam har schtommt, wech'ch ne.

Nanu zon Kroomload'n. Wenn enner as Haus⁹ rei koam, schtoann rajchter Hand 's Brudhäufl, dernab'm ging de Stubtiere nei; oapoch'n braucht enner ne oarscht, denn wenn ees de Haustiere uhmachte, do sorgte schon anne Kling'l derschier, doaß se's drinne hour'n,¹⁰ wenn ees woas hoann wollte. Linkerhand an Hauße ging's de Treppe ruff und glei derhinder ging's an Kroom. Wenn enner dort neitroat, koam enn su a altmod'scher Geruch, su no oallerlee, ver de Noase, wu'ch¹¹ ees aber glei droa gewähnte.

Glei zor Tiere nei schtoann de Hachtunne, ne weit dervo a Loop mit Quargln, anne Schüss'l mit Botterweckln, a Saack mit Saalze und drimrim noa su moancherlee.

A der Mitt'ld schtoann nu de Load'ntoof'l, off die woar a err Ecke anne Saule uhsgefoagt mit Hook'n ringsrim, do droa hing' nu Lütt'n, Tobackspfeism, laderne Tobackboat'l und oallerlee sich Zeug, woas erne¹² an Henk'l zon uhshäng' hoatte. Dernab'm schtoann a bloh'n¹³ Poapiere a Jockerhut, voa dan schon a poar Pfunde oabgeschloan¹⁴ woar'n und anne Rolle Toback. A poar Päck'l Hindleest,¹⁵ Seese und Schwaf'lhelz'l lag'n o uhsgehoacht.

O a Blajchkoast'n mit Riebähle¹⁶ fahlte ne; off'm Rande hing' a poar Kann'l zon maff'n.

Sech¹⁷ woar'n ab'm de Riebähllamp'm noa mode, 's Petrolium koam oarscht spääter uhs. Off der andern Seite, bale bis a de Mitt'ld schtoann¹⁸ anne Haard¹⁹ Gloasbich'n mit Kostkch'ln, Brostzocker, Sodbrud, Jockerstäng'l, Lockreeg'nsoast, Pumperniüss'l, Garibaldikuq'ln²⁰ und oallerlee Siff'n, su doaß oack a der Mitt'ld a klee Fleck'l zon Gelduhzähl'n überlee blieb. Anne Registrierkoasse woar sech noa ne derfunn.

A enn Schubfache goabs o Schreibpoapier, Läschlat'l, Poat'n-brief'l, Neujhrs- und Geburtstagskoart'n und ver oall'n Ding'n Mann'lobog'n.²¹ Hinne²² a der Wand schtoann 's Load'nreol: Do woar nu ee Kast'l an andern; a enn woar Reis, an andern kloarer Jocker, wieder a andern woar'n Graup'm, Arbs'n, Zimmrinde, Pfafferkern'l, Lorbeerblätter, kleene und große Rusink'n und noa su moancherlee.

A²³ ar ganz sichern Ecke schtoann noa anne gut verschlossene Büchle mit Schippuloer, doas konnt enner sech o noa ban Kroomer zu keefn kriegn; denn 's wuhrde vill gebraucht, weil's zon Schteeneschpräng' noa kee Dinamit goab. Moanchmol hull'n'ch nu o mir Jung' ver an Dreier. Freilich roucat 's uns mei Grufvoater ne garne raus, denn dar woar a säckscher Korperoal gewaht und wohte mit dan Zeuge Bescheed, und doaß mir Hajs'lsjung' 's ne zon Schteeneschpräng' hoann wollt'n, wohte o²⁴.

So dar Zeit hoatt'n se o bale a jed'n Kroomer Bier und Schnoaps zo verkeef'm. Ba menn²⁵ Grufvoater loag 's Bierfah'l an Kaller off a poar hölzern Bäck'l'a. Wenn 's nu an Summer moanchmol rajcht heef' woar, do mißt 'ch ban Grufvoater anne Roanne Bier hul'n. Derno wurde zo Mitt'ge a Roampf'm Brud a anne Schüss'l gebroacht und 's Bier druhsgogoff'n (a der Schtoadt tun se o noa Jocker und Rusink'n nei und heef'n's Bierkaltshale), doas woar 's Mitt'gass'n. Wenn ees die Lunke a hinder hoatte, do woar enn ganz däml'ch, bale wie besoffm.